

nicht noch eine ähnliche fände. Solche Blume fand er aber nicht mehr, wohl aber sah er plötzlich eine Höhle, die er noch niemals bemerkt hatte. Ein ehrwürdiger alter Mann stand in dem Eingange, winkte ihm mit dem Finger näher zu kommen, und fragte ihn, ob er gerne recht reich werden möchte.

„Da ja, das möchte ich wohl,“ antwortete der Schäfer. „Mein Lohn ist gering, und doch muß ich noch meine alte arme Mutter ernähren, die krank ist und Nichts mehr verdienen kann.“

„Nun, so folge mir nach,“ sagte der Greis freundlich. „Du brauchst dich nicht zu fürchten, denn es wird dir kein Leides geschehen.“

Der junge Schäfer ging keddlich hinter dem Alten drein, der ihn in einen großen Saal geleitete, wo ringsum viele Schätze lagen, wie in der Halle des Rötterberges.

„Da nimm, so viel du willst,“ sagte der Greis.

Der Schäfer griff wacker zu, merkte es aber nicht, daß ihm beim Bücken seine schöne blaue Blume vom Hute fiel. Als er seine Taschen mit Gold gefüllt hatte bis oben hin, wollte er gehen. Der Alte aber rief ihm zu: „Vergiß das Beste nicht!“ —

„Ja,“ dachte der Schäfer, „was gibt's wohl Besseres als Gold? — Davon hast du ja die Hülle und Fülle.“ —

Er ging auf den Eingang des Saales zu, aber ehe er hinausschritt, sagte der Alte nochmals mit warnender Stimme: „Vergiß das Beste nicht!“ —